



Neue Lesehalle.

18.

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Opfer der Maria Berenbruch.

Von
Lennemann.

(Fortsetzung.)

„Rudolf Hamke
getreten mit
offener Hand
haften, herrschen
Maria Beren-
stob flehend ihre
und langsam,
wich er zurück.
sah ihn immer
der Ferne, wie er
murigen Blicken sie
mandt anschaute.
legte sie beide Hände
Herz mit schwerem
hartem Drude, so
bis es nur noch
keine schlug.
Epizemuster an
Hand war nach rechts
Ihre Augen such-
festzuhalten. Sie
Der Mond wies
Muster seinen Weg,
das Schicksal ihrem
Da hieß es sein
alten.
er noch wollte ihr
töricht Herz nicht
geben und noch oft
es hin und her in
und Wirren, bis
wieder zurecht fand.
wog ihre Wünsche
das Maß ihrer
achten ab, die sie
achte auf sich nehmen
hüßten. Sie zerschlug
Begehren, und ihre
flossen in die
ale der Pflichten, daß
tief und tiefer sank.
lächelte sie wie im
herzlichen Rausche.
Und sie war zufrieden
began sich Tage



Vernichtung eines feindlichen Dampfers durch ein Marinesluftschiff.
Nach einer Zeichnung von Marinemaler Dr. Klamroth.

und Leben der Zukunft einzurichten. Und siehe, da war das Gardinen-
aemebe ganz auf die gegen-
überliegende Wand ge-
rückt und stand nun in
voller, natürlicher Klar-
heit und Größe vor ihr.
Der Mond hatte es le-
ten Endes doch weislich
zurechtgeschoben.

Das nahm sie als ein
Zeichen, und sie dankte
ihrem Gewissen, das sie
ihr Schicksal nannte, und
schief beruhigt ein.

In den nächsten Ta-
gen war wirklich alles
Zwiepältige von ihr ge-
wichen: sie schien wieder
stark und fest, wie vor-
dem. Sie hatte wieder
Grund unter den Füßen
gefunden, und ihre Augen
sahen klar und entschlos-
sen.

„Willst du Herrn Mei-
necke nicht antworten?“
fragte sie andern Mittags
ihren Vater. Das sollte
unbefangen klingen, kam
aber doch tonlos wie aus
weiter Ferne.

Alle sahen sie erstaunt
an.

„Gewiß, der Brief
kann heute nachmittag
noch abgehen; ich denke,
wir schreiben ihm alle
einige Zeilen; das wird
ihn freuen.“

Des Nachmittags ging
Maria auf ihr Stübchen.
Sie wollte vermeiden, daß
auch Herr Hamke las,
was sie schreiben würde.
Da gedachte sie, dem fer-
nen Freunde ein geson-
dert Brieflein beizulegen.
Aber schon gleich, da sie
beginnen wollte, haperte
es. „Lieber Freund!“
Nein, das war wohl zu

vertraulich und setzte ein herzliches Freundschaftsbündnis voraus, das in dieser Innigkeit doch wohl nicht bestanden hatte; also: „Lieber Herr Meinede!“ Da scheute sie vor dem Wörtlein „Lieber“. Sie warf die Feder hin. „Sehr geehrter?“ „Werter Herr Meinede?“ — Das klang wieder zu förmlich. Sie suchte aufgeregt nach der rechten Anrede und fand sie doch nicht.

Da legte sie den Bogen wieder zu den übrigen und beschloß, zu sagen und zu schreiben, was der Zwang des Augenblicks ihr eingeben würde.

Des Nachmittags, da sie Kaffee getrunken und der Vater sich seine Pfeife angezündet hatte, holte er einen großen Bogen Papier aus einer Schreibmappe, faltete ihn umständlich und schrieb und erzählte zwischendurch, was er dem fernen Kollegen mitteilte, von der Schule, vom Garten, vom Leben im Dorf, von ihren Hoffnungen.

„Da bleibt uns ja nichts mehr!“ jammerte die Mutter.

„Erzähle du ihm von der Kurssteigerung der Männer und daß er nun bald heiraten müsse.“

Nach dem Vater erhielt Hamle den Bogen, und der gab ihn

„Da bist du aber fix fertig geworden!“ meinte der Vater, da sie ihm den Bogen zurückreichte. Er warf einen Blick auf die Briefe.

„Aber 's ist gut so! Die Worte wiegen, sie zählen.“ In einem der nächsten Tage war großes Reinemachen im Zimmer Meinedes. Es klopfte und planschte den ganzen Tag. Nachher sah das Stübchen aber auch blühblank aus im Vergleich zu den frischen Gardinen und der weißen Bettwäsche. Frau Meinede hatte die Schlüssel zu Schrank und Kommode, und wo es den Fensterbänken, nicht langte, hatte sie aus dem eigenen Kasten hinzugeholt. Nun sah sie sich stolz um. „Jetzt noch einige kleine Empfang auf den Tisch; und unser Krieger dürfte anrücken.“

Die nächsten Tage gingen in gespanntester Aufmerksamkeit dahin. Bei jedem unerwarteten Türengehen flogen die Wartenden auf. Es wurde ihnen fast zur schmerzlichen Gewohnheit.

Besonders Maria horchte auf jeden fernen und leisen Schritt. Sie erschrak, wenn der Wind an der Haustür rief, und dann sprangen mit scheuer Furcht hoch, so oft die Zimmertür aufging. Sie saßen des Abends zusammen. Der trauliche Tischlampe bannte sie um die Kunde des Tages. Auch



Französisches Maschinengewehr zur Abwehr von Flugzeugen auf einem Rad montiert, damit es in jede Richtung gedreht werden kann.

an die Mutter weiter. Zuletzt wurde er Maria zugeschoben. Es war noch eine halbe Seite frei. Sie las, was die Mutter zuletzt geschrieben:

„Lieber Herr Meinede!“

Wir freuen uns natürlich alle sehr, daß Sie wieder zu uns kommen wollen. Ihr Stübchen werde ich schon hübsch in Ordnung bringen. Aber dann müssen Sie auch für sich sorgen. Dr. Lemke hat eine nette kleine Wohnung frei. Wäre das nichts für Sie? Ihnen tut die Fürsorge not, wie die Sonne meinem Garten. Au, den Tag Ihrer Verlobung will ich mich freuen, denn ich muß ja doch Mutterstelle an Ihnen vertreten, also nehmen Sie auch das freie Wort nicht übel.

Ihrer Sie herzlichst grüßenden

Frau Berenbruch.“

Maria schaute darauf wie in Nebeln. Die Buchstaben tanzten und schoben sich hin und her.

„Na, Mädchen!“ mahnte der Vater.

Als sie die Feder eintauchte, fühlte sie, wie alle Blicke auf sie gerichtet waren. Da gab sie sich einen Ruck, und mit fester Hand schrieb sie: „Viele, viele herzliche Grüße sendet Ihnen Ihre —“

Ihre — sie hielt ein. Aber nun stand es schon da, und mit steilen großen Buchstaben setzte sie ihren Namen darunter:

„Maria Berenbruch.“



Französische Artilleristen mit Gaseschutzmasken machen einen schweren Mörser schußbereit.

brachte alle Abende, um das teure Erdöl zu sparen, in der Furchung des Berenbruchs zu.

Der Lehrer las aus der Zeitung vor: Feldpostbriefe.

„Ich finde,“ sagte Hamle, „daß diese Verbrüderungsszenen, die sie jetzt zwischen den feindlichen Schützengräben an der Tagesordnung zu sein scheinen, ein Beweis dafür sind, daß der Krieg sich eigentlich überlebt hat, und daß der Völkerrhas, den man uns immer vorsetzen will, nicht besteht. Ich halte den Krieg nur noch für eine leere Handhabe, den letzten Trumpf der Politik. In unsere kulturelle Erscheinung kann ich ihn mit dem besten Willen nicht mehr einreihen.“

„Möglich,“ antwortete der alte Lehrer, „daß er kulturelle Werte zerstört; ich bin aber auch gewiß, daß er neue schafft oder doch direkt zeugt. Die Zerstörungskraft eines Elements ist noch ein Beweis für seine Schädlichkeit. Aber das Fraternisieren will mir durchaus nicht behagen. Ich denke es mir geradezu entsetzlich, heute dem Feinde die Hand zu trücken und ihm morgen eine Kugel entgegenzuwerfen. Uebrigens: Glauben Sie, daß die Abneigung zwischen den Völkern und die nationalen Interessengegensätze zugleich mit dem sentimentalischen Händedruck einzelner weichmütiger Infanteristen verschwinden? Und außerdem, mit Soldaten, die heute warm und morgen kalt dem Gegner gegenüberstehen, läßt sich kein ernsthafter Kampf führen. Es ist doch schließlich kein Kinderspiel.“

Vater," unterbrach Maria hier, „man kann doch nicht
eigen Empfinden!“
Umständen ist das geboten, denn man soll sein eigenes
Empfinden zurückstellen, wo es um das Wohl und Wehe des
es geht, noch dazu, wenn solche Herzensregungen ungesund
sind. Wir haben jetzt große Pflichten auf uns zu
und nicht mit unseren selbstischen Wünschen zu liebängeln.

„Fritz!“ rief sie und fiel gleich wieder auf den Stuhl, indem
sie das Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Alle hatten sich umgewandt. Im Dunkel der offenen Tür
stand eine hohe graue Gestalt.

„Mein Gott!“ ... „Meinede!“ ... „Fritz Meinede!“ rief es
durcheinander, und sechs Hände suchten begrüßend die eine, die der
Verwundete noch finkalten konnte. Sie zogen ihn in die Stube.



Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten... Gemälde von Professor Artur Kampf.

gilt nicht nur den Kämpfern im Felde, in noch weit stärkerem
uns Dahergebliebenen.“

Maria nickte zu den letzten Worten. Dankbar sah sie den
an. In ihren Augen glühte ein heimliches Feuer.

Blötzlich stufte sie; sie beugte den Kopf horchend vor.

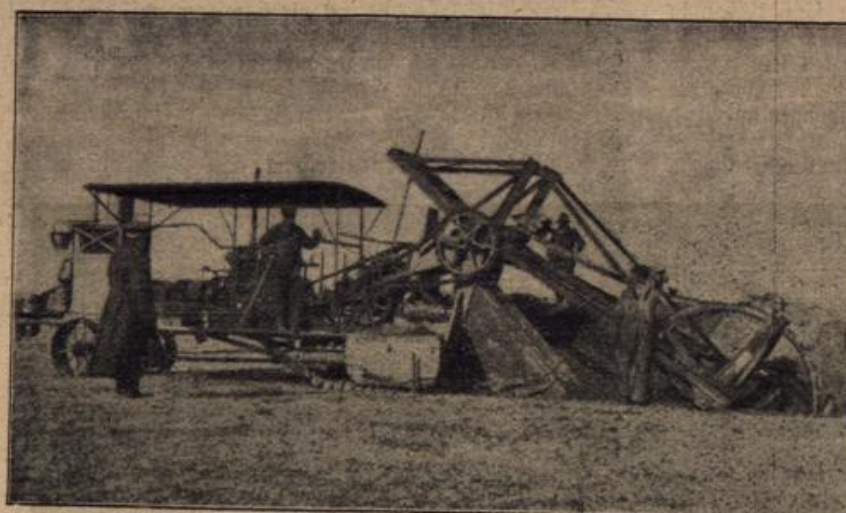
„Wer die größten Opfer bringt, wird die größten Siege feiern!“
der alte Lehrer.

„Das ist schön,“ sagte Maria und sprang auf. Ein schwerer
stempfte durch den Flur. Die Tür ging auf.

Er ging um den Tisch herum. „Guten Abend, Fräulein
Maria! Habe ich Sie so erschreckt?“ Sie straffte sich auf und sah
in seine dunklen, verschleierte Augen, die sie ungemein weich an-
blickten. „Sie Tapferer! — Nein, nein! Daß es Ihnen gut gehe
in Ihrer Heimat!“ sagte sie und faßte seine Hand.

„Daß es uns allen gut gehe,“ antwortete er mit feierlichem
Erfst, „hier und drüben!“

Er ward ins Sofa genötigt. Frau Berenbruch ging, um Abendbrot
zu holen. (Fortsetzung folgt.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Kanadischer Riesendampfpflug zum Schnellausheben von Schützengräben. (Nach englischer D.

Aber zuletzt . . .

Winter und Frühling in grimmigem Streit!
Wie doch der Kampf mir das Herz erfreut!

Stürmisches Wehen
Braust um die Höhen,
Jagt an die Mauern
Schrecken und Schauern.

Und wo das Licht Wolken durchbricht,
Deckt ihm ein Windstoß das liebe Gesicht.

Seht, wie sie beide entfalten die Kraft,
Wie sie ihr Bestes zusammengerafft!

Wie sich der kalte
Winter, der alte,
Bäumt und gebärdet,
Wehrt und verhärte!

Aber zuletzt, aber zu'etzt
Hat sich die Sonne doch durchgesetzt!

Draußen lobt auch ein verzweifelt Gesecht,
Lüge und Nacht gegen Sonne und Recht,

Wildes Erbittern,
Heißes Erzittern,
Wogen und Wagen,
Hoffen und Fagen;

Aber zuletzt, aber zuletzt
Hat sich die Sonne doch durchgesetzt.

Eugenie Rindler, Stuttgart.

ooo Vermischtes. ooo

Die Pöppelinsucht. Auf einer Landstraße an der englischen Küste radelte ein Radfahrer des Weges. Als ein Bauer vorbeiging, hielt er an und fragte den Mann: „Wie weit ist's noch bis nach Pöppelton?“ — „Zwei Meilen von hier, aber gerade in der anderen Richtung,“ war die Antwort. — „Den entseegeneietten“

Vexierbild.



Wo ist der Lokomotivführer und der Heizer?

Aus Erfahrung. Be-
anstalterin des Wohlthätig-
keitskonzerts (zur mitwir-
kenden Dame): „In wel-
chem Theil wollen Sie Ihr
Lied zum Vortrag brin-
gen, im ersten, zweiten
oder dritten?“ — „Im
zweiten natürlich! Im
ersten ist noch kein Mensch
da, und im dritten sind
sie schon alle weg.“

○ ○ ○ **Räffelerke.** ○ ○ ○

Auflösungen aus der
vorigen Nummer:

des Wenderungsräthfels:
Ofen, Ofen; — des
Standartenräthfels:

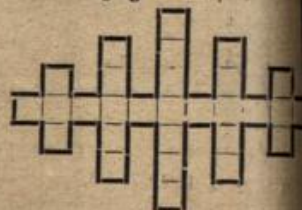
Sinurättsel.

Wer war die Frau? Als sie zu
Blieb doch ihr Herz von schwerem Leid
Doch als sie seiner Stimme Ton vernahm
Verschwand ihr Weh, ihr Herz war da

Änderungsraßfel.

Sie geht den saft'gen Kräutern
Ein k dazu schaut er vom Dach

Figurenrätsel.



In die Felder obestehender Figuren Buchstaben AA, C, EEE, FF, HH, M, NN, OO, PP, RR, SS, TT, V ordnen, daß die Mittelste eine W nennt, um die in England zurzeit viel wird. Die senkrechten Leisten nennen heimische Jagdtier, 2. einen vielgenannten Fluß, 3. eine militärische A 4. einen gefährlichen Beruf, 5. eine Nahebehr.

Contt

N					
A	S	P	E	R	N
P	I	R	N	A	
O	L	M	Ü	T	Z
L					
E					
O					
N					
M					
O					
L					
T					
K					
E					

des 1. Sinnrätsels:
Generälsfeldmar-
schall von Moltke
(gestorben 24. April
1897); — des 2.
Sinnrätsels: Ge-
sus bei der Auf-
erstehung am Oster-
morgen; — des
Osterbilderrätsels:
Man beginnt unten
links und reißt die
Buchstabengruppen
aneinander, indem
man immer zwei
Felber überspringt.

man den folgenden
Text:
O freue dich, voll Hoff-
nung sei
Und laß das Fürchten
und das Sagen,
Von allen Geßeln mach
dich frei
In diesen heil'gen
Ostertagen!

Scherzfragen.

Welches ist der größte
Ball, den es gibt?
(Huguenots 226)

Welche Ähnlichkeit
hat ein Fischei mit
einer Spinne?
(*shay va'vuu aqiaq*)

Welchen Stab nimmt
niemand gern in die
Hand?

Nachdruck unserer Originalwerke wird nicht tolerirt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.